Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 248. Mittwoch, den 23. October 1889.

Die Kaiserin Augusta Victoria

feiert heute, Dienstag, auf den Wogen des Mittelmeeres, an Bord der Kaiseryacht „Hohenzollern" ihren 31. Geburtstag (geb. 1858.) Die hohe Frau, die so reich mit körperlichen Vorzügen ausgestattet ist, hat mehr noch durch die Herzensgüte und Milde, welche sie auszeichnet, durch ihr emsiges Bemühen im Dienste der Wohlthätigkeit und im Lindern aller Leiden sich die Zuneigung des ganzen deutschen Volkes im Sturme errungen. Und das gesammte Volk wünscht seiner Kaiserin, die frohen Festtagen in der griechischen Hauptstadt entgegengeht, einen glücklichen Verlauf der Reise und eine frohe Wiederkehr zur Heimath, in welcher es ihr vergönnt sein möge, wie bisher die edelsten Pflichten einer Fürstin mit gleichem Erfolge und nimmermüdem Eifer zu erfüllen.

Ueber den verstorbenen König Dom Luiz

berichtet man noch: In den letzten Tagen seines Lebens befand sich der verstorbene König in Cascaes, wohin er gebracht war, weil man hoffte, daß die Einwirkung der See, die er von jeher liebte, eine heilsame sein werde. Sein Befinden machte aber keine Fortschritte zur Besserung. Einen höchst ungünstigen Einfluß auf den König nahm die Kunde vom Tode seines Bruders August. Während in der Hauptstadt die Nachricht von dem Tode des königlichen Prinzen bereits amtlich verlautbart war, verheimlichte man dem Könige die Trauerbotschaft noch vier Tage. Die Königin hatte es nicht gewagt, bei dem Zustande ihres Gemahls ihm eine so erschütternde Eröffnung zu machen. Um dem hohen Patienten, der seine Umgebung noch immer mit scharfer Aufmerksamkeit beobachtete, den Tod seines Bruders zu verheimlichen, mußten die verschiedensten für die Oeffentlichkeit bestimmten Anordnungen getroffen werden. Während gemäß der angeordneten Landestrauer die Schiffe in allen portugiesischen Häfen mit der Flagge auf Halbtop einfuhren, mußten die in dem Hafen von Cascaes einfahrenden Schiffe die Flagge aufrichten. Der König hätte von seinem Krankengemache aus, das den Anblick auf das Meer eröffnete, das „Halbtop" sofort bemerkt und auf den Tod seines von ihm sehr geliebten Bruders geschlossen. Während der auf den Tod des Prinzen August folgenden vier Tage spielte auch die Militärmusik bei der Wacheablösung vor dem Fort zu Cascaes. All' dies geschah auf Geheiß der Königin, die den Patienten in Unkenntniß von der Landestrauer belassen wollte. Endlich mußte dem Könige die Mittheilung vom Tode seines Bruders gemacht werden. Der Patient verfiel bald darauf in ein heftiges Fieber, welches ihm den Tod brachte.

Nachmittags verkündeten in Lissabon Kanonenschüsse von den Kriegsschiffen und der Festung, sowie Glockengeläute den Bewohnern der Hauptstadt das Ableben des Königs. Sämmtliche Läden und Magazine wurden sofort geschlossen, die ganze Stadt legte Trauerschmuck an. Die Minister, der päpstliche Nuntius und die Hofwürdenträger umgaben das Krankenbett des Königs in dessen letzten Augenblicken. Die Königin, welche die letzten zwölf Stunden das Sterbezimmer nicht verlassen hatte, hielt die Hände ihres Gemahls bis zu dessen letztem Athemzuge zwischen den ihrigen. Die Leiche wird unter großem militärischem Pomp nach Lissabon übergeführt und dort öffentlich aufgebahrt werden. Das Ministerium überreichte dem neuen Könige Karl seine Entlassung. Der Monarch hat dieselbe abgelehnt und durch Proclamation alle Beamten in ihren Stellungen bestätigt. Die Trauer ist im ganzen Lande eine allgemeine.

Lateinlose höhere Schulen.

(Schluß.)

Nach einer anderen Richtung hin lassen wir hier Dr. Matthias selbst zu Worte kommen:

„Unser höheres Schulwesen leidet an einer inneren Schwäche, die wir in gewisser Beziehung als ein etwas bedenkliches Erbstück unserer Ahnen ansehen müssen. Unser Schulwesen hat sich ja entwickelt in starker Anlehnung an die Gelehrtenschule; es ist dadurch die falsche Vornehmheit der Ansicht weit verbreitet, als sei gelehrte Beschäftigung an sich ehrenvoller, als die Thätigkeit im wirthschaftlichen Gewerbsleben. Viele Städte, welche nicht in der Lage sind, eine Vollanstalt mit neunjährigem Cursus zu besitzen, haben nicht eine solche Schule sich gebildet, wie sie den wirklichen Bedürfnissen entsprechend gewesen wäre, sondern ein Progymnasium oder Realgymnasium, welche durch ihre ganze Einrichtung doch den ausgesprochenen Zweck haben, ihre Schüler nach zurückgelegtem Lehrcursus den Vollanstalten zu übergeben, damit sie unter die „studirten Leute" gehen können. Alle übrigen Schüler müssen sich nun nach diesen wenigen, die studiren wollen, es aber in vielen Fällen gar nicht einmal können, in ihrem Bildungsgange richten, auch wenn sie in einen Beruf eintreten wollen, der himmelweit abliegt von jedem gelehrten Studium. Die wenigen Schüler der klein- und mittelstädtischen Lateinschulen, die oft nur etwa 10 pCt. oder 5 pCt. oder gar noch weniger in der Gesammtzahl bilden, beherrschen die Situation, 90 bis 95 pCt. dagegen oder noch mehr sind gezwungen, Latein zu lernen, ohne daß es irgend welchen Zweck für ihren späteren Beruf hat. In manchen Städten hat man noch ein Uebriges gethan und die Pro-Anstalten zu Vollanstalten gemacht und hat Zöglinge von allen Ecken und Enden herangezogen, die auf gesunden Vollanstalten nicht weiter kommen. So ist es gekommen, daß in deutschen Klein- und Mittelstädten Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien und Realprogymnasien bestehen, welche nicht recht leben können, die aber auch nicht sterben wollen aus Gründen, die zu erörtern hier zu weit führen würde". „Die bildende Kraft der classischen Studien hat ihren hohen Werth für alle Diejenigen, die auf dem Gebiete der Kunst und Geisteswissenschaften einmal thätig sein wollen, sie hat aber ihren Werth nur da, wo sie lange, gründlich und tief eingreifend wirken kann und wo sie von warmer Theilnahme des Lernenden begleitet ist. Wo die classischen Studien ohne jeden Abschluß einige Jahre hindurch, ohne jedes Interesse und ohne Zweckbewußtsein aufgezwungenermaßen getrieben werden, wirken sie allenfalls verstand- und deutschverderbend".

Es darf auch nicht unterschätzt werden, daß, nachdem für alle diejenigen Schüler, die eben nicht auf „dem Gebiete der Kunst- und Geistes-Wissenschaften thätig sein sollen", Schulen in ausreichender Weise geschaffen sind, die von ungeeigneten Elementen entlasteten Gymnasien auch ohne Ueberbürdung ihre Schüler besser fördern und dem gesteckten Ziel zuführen werden können, als es heut leider der Fall ist.

Es wird nunmehr darauf ankommen, der höheren Bürgerschule die Wege zu bahnen. Was kann in dieser Hinsicht geschehen? Einmal wird es gut sein, in immer weitere Kreise das Verständniß von dem, was sie sollen und wollen, zu tragen. Zu diesem Zweck soll die oben erwähnte Zeitschrift dienen. Aber auch die Gründung eines „Vereines zur Beförderung des lateinlosen Schulwesens" (vorläufige Zustimmungserklärungen sind an Dr. Weidner-Hamburg, Bremerstraße 3, zu richten) ist in Aussicht genommen. Wir haben in Deutschland an Vereinen und speciell auch an solchen, die in irgend einer Beziehung zu der Schule stehen, wahrlich keinen Mangel. Sind doch erst in diesem Jahre zwei neue Schulreform-Vereine entstanden. Trotzdem begrüßen wir diesen neuen Verein mit Genugthuung. Einmal deshalb, weil er sich frei hält von all den weitumfassenden Plänen für eine Reform — oder richtiger Revolution — die heut zu Tage unser höheres Schulwesen bedrohen und die Köpfe der Eltern und leider auch schon, wie wir beobachtet haben, der Kinder verwirren; dann aber, weil dieser Verein ein ganz bestimmtes, fest abgegrenztes Ziel verfolgt. Beschränkt er sich weise darauf, diesem nachzustreben, d. h. die Bedeutung der lateinischen höheren Bürgerschule klarzulegen, zu ihrer Errichtung anzuregen und vergißt er dabei ferner nicht, an der Vertiefung der betreffenden Lehrpläne und vor Allem, um es kurz zu sagen, an einer Methodik und Pädagogik gerade für diese besondere Schulgattung zu arbeiten — unsere Realgymnasien u. s. w. leiden

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.

56. Fortsetzung.

XXXVII.

Ein Fingerzeig.

Roderich O'Donell hatte Schloß Rosegg mit dem festen Vorsatz verlassen, Licht in das Dunkel zu bringen, welches jenes geheimnißvolle Mädchen umgab, welche unter dem Namen Mademoiselle Latour den Platz einer Erzieherin bei den Kindern Lady Genevieve's ausfüllte.

Die letzte Unterredung mit dem jungen Mädchen, nachdem er sie schlafend im Morgenzimmer überrascht, wie auch das nachfolgende Gespräch mit seiner Schwester Lucy hatte den lange gehegten Verdacht bestärkt und demselben eine bestimmte Richtung gegeben, in welcher er jetzt unentwegt weiter zu schreiten entschlossen war, gleichviel, zu welchen Entdeckungen dieselbe führte.

Seinen Nachforschungen gelang es bald, zu ermitteln, daß die Magd, welche zur Zeit des Todes Manuela's in dem Hause Doctor Wilson's bedienstet gewesen war, bei der neuen Miethspartei, welche, als Doctor Wilson und seine Mutter die Gegend verlassen, das Haus nebst dem gesammten Zubehör übernommen hatte, verblieben war.

Zwar hatte er nicht viel Hoffnung auf irgend einen Erfolg, aber dennoch war er gewillt, die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, ohne mit diesem Mädchen ein eingehendes Verhör angestellt zu haben.

Von diesem Vorsatz getrieben, suchte er noch selbigen Tages das ehemalige Wohnhaus Doctor Wilson's auf und begehrte die Magd zu sprechen.

Da er ein Gentleman in jedem Zoll seines Aeußeren war, so ließ man ihn in das Entreezimmer treten, wo alsbald die frühere Dienerin des Arztes, welche nicht wenig bestürzt darüber war, daß ein fremder Herr sie zu sprechen wünsche, erschien.

„Fürchten Sie Nichts, mein Kind," beruhigte Roderich die sichtlich Erschreckte. „Ich bin gekommen, um einige Auskunft über eine Angelegenheit von Ihnen zu erlangen, welche mich sehr interessirt. Sind Sie bereit, mir frei zu antworten?"

„O, gewiß," stammelte das Mädchen verlegen, daß ein so feiner Herr das Wort an sie richtete.

„Nun, so sagen Sie mir: Sie waren hier schon im Hause, als Dr. Wilson dasselbe bewohnte?"

„Ja, Sir!"

„Sie verließen dasselbe auch nicht einige Zeit? Sie waren immer hier?"

Das Mädchen bejahte wieder.

„So waren Sie auch hier, als jener Trauerfall mit Lady Manuela stattfand, der die ganze Gegend in Aufregung versetzte? Was wissen Sie darüber?"

„Nicht viel, Sir. Mylady kam hierher an einem kalten, stürmischen Abend. Ich ließ sie herein und sie ging direct auf das Zimmer zu, in welchem mein Herr und Mrs. Wilson nebst dem alten Doctor Grey gerade zugegen waren. Ich sah sie eintreten und Doctor Wilson die Thür hinter ihr schließen. Was weiter geschah, weiß ich nicht. Ich sah sie erst wieder, als man mich rief. Sie lag auf dem Sopha ausgestreckt, starr und kalt. Doctor Wilson hatte sie dorthin getragen. Man hatte sie vor dem Lager des schönen, fremden Herrn gefunden, der Tags vorher mehr todt als lebendig nach diesem Hause gebracht worden war."

„Was geschah dann?"

„Mrs. Wilson befahl mir, warmes Wasser und Tücher zu bringen, und die beiden Herren Doctoren stellten wohl Wiederbelebungsversuche an, allein vergeblich. Sie war und blieb regungslos!"

„Sie war wirklich todt!"

Das Mädchen blickte den Fragesteller erschreckt an.

„Mein Gott, was sollte sie denn anders gewesen sein, da sie sich nicht rührte und kalt war, wie nur der Tod ist!"

„Sahen Sie sie später noch? Sahen Sie die Todte im Sarge liegen?"

„Ob ich sie sah! Ach, sie lag so friedlich und still da, als ob sie schliefe, und doch war sie wahrhaftig eine Leiche!"

„Wie lange lag sie als Todte vor der Beerdigung im Hause?"

„Nur zwei Tage; sie sah sehr schön aus. Ich erinnere mich des Alles noch sehr genau. Ich war dabei, wie man den Deckel schloß und schritt dicht hinter dem Sarg her, bis man ihn ins Grab hinabließ."

Roderich stand nachdenklich.

„Wie lange Zeit nach der Beerdigung war es," fragte er dann von Neuem, „daß Doctor Wilson in die Stadt übersiedelte?"

„Etwa einen Monat," versetzte das Mädchen, im Laufe des Gespräches mittheilsamer werdend. „Er hätte die Gegend wohl schon früher verlassen, ohne die Ankunft der kranken, jungen Dame, seiner Cousine."

Roderich horchte auf. Wie ein electrischer Schlag durchzuckte es ihn.

War das nicht ein neuer Fingerzeig, den es zu verfolgen galt?

„Doctor Wilson's Cousine?" wiederholte er. „Erinnern Sie sich, wann die junge Dame hier ankam?"

„Am Abend nach der Beerdigung. Ihre Ankunft geschah jedenfalls gänzlich unerwartet. Ich schlief noch des Morgens, als meine Herrin mich weckte und mir befahl, ein Bad herzurichten für ihre Nichte, welche während der Nacht unvermuthet eingetroffen sei und einige Tage im Hause verweilen würde. Sie sei etwas geisteskrank und würde unter des Herrn Doctors specieller Aufsicht in ihrem Zimmer bleiben."

„Wie lange blieb die junge Fremde hier im Hause?"

„Volle vierzehn Tage!"

„Und wie sah sie aus?"

„Das weiß ich nicht zu sagen. Ich durfte ihr Zimmer nicht betreten und sah sie nur ein einziges Mal im Halbdunkel. Nach vierzehn Tagen verschwand sie eben so plötzlich, wie sie gekommen war und meine Gebieterin und der junge Herr Doctor waren darüber nahezu außer sich!"

„Weiter wissen Sie mir Nichts darüber zu sagen?"

„Nein, Sir. Der Herr Doctor und Mrs. Wilson zogen bald darauf fort. Ich blieb hier zurück und hörte kaum etwas wieder von meiner früheren Herrschaft."

Roderich O'Donell, einsehend, daß er von dem Mädchen Nichts mehr erfahren konnte, drückte ihr ein Geldstück in die Hand und entfernte sich, ihr Stillschweigen über den Inhalt der Unterredung auferlegend.

(Fortsetzung folgt.)

z. B. noch immer darunter, daß die Lehrobjecte more solito, d. h. einfach wie auf Gymnasien behandelt werden —; hütet sich der Verein und sein Organ, denn beide müssen einander tragen und stützen, dann davor, in unnöthiger Polemik andere Schulen zu befehden und doch deren leidigem Vorbild in der „Berechtigungsjagd“ zu folgen, dann wird seiner Arbeit der Segen nicht fehlen. Diese literarische Anregung, von den Arbeiten des Vereins unterstützt, wird zunächst den practischen Zweck verfolgen müssen, die Communen für sich zu gewinnen, damit diese mit der Einrichtung solcher Schulen oder der Umwandlung bestehender neunclassiger Schulen vorgehen. Von der größten Wichtigkeit aber würde es sein, wenn die Staatsregierung sich entschlösse, mit gutem Beispiel voranzugehen. Wir sind zwar principiell der Ansicht, daß die Errichtung und Erhaltung solcher Schulen so recht die Aufgabe der Communen ist, da der Staat in erster Linie an denjenigen höheren Schulen interessirt sein muß, die ihm seine Beamten vorbilden. Wie aber einmal bei uns die Verhältnisse liegen, ist auch auf dem Gebiete der Schule die Initiative des Staates kaum zu entbehren. Großstädte wie Berlin, Cöln u. a. können wohl den ersten Schritt auf dieser Reformbahn aus eigener Kraft unternehmen. Sie verdienen dafür unzweifelhaft allgemeine Anerkennung. Bei den kleineren Communen wird die Anregung und die Unterstützung der Regierung nicht entbehrt werden können. Und darum wünschen wir dringend, daß die so dankenswerthe, wohlwollende und ermunternde Haltung des Cultusministers von Goßler sich auch in die Praxis umsetzen möge.

Tagesschau.

Der Sultan von Zanzibar hat sich bereit erklärt, zu der Conferenz wegen Vereinbarung des Vertrages behufs Unterdrückung des Sclavenhandels einen Vertreter zu senden.

Deutsches Reich.

In Monza haben nicht nur politische Conferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Crispi und dem Grafen Bismarck stattgefunden, auch der österreichische Botschafter in Rom, Baron Nigra, ist zugezogen worden. Kaiser Wilhelm selbst hatte ebenfalls eine längere Unterredung mit Crispi. Am Montag Vormittag 9 Uhr reisten der Kaiser und die Kaiserin nach Genua ab, auf der Fahrt durch die Straßen von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Der Abschied der fürstlichen Herrschaften auf dem Bahnhofe war ein sehr herzlicher, die Kaiserin rief der Königin Margherita aus ihrem Salonwagen wiederholt ein „Auf Wiedersehen!“ zu. König Humbert und Crispi begleiteten das deutsche Kaiserpaar bis Genua. Die Fahrt ging über Mailand, Pavia nach der berühmten Stadt am Mittelmeere. Auf allen Stationen waren größere Menschenmengen versammelt und begrüßten die Majestäten mit lebhaften Evviva's. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe in Genua wurden der Kaiser und die Kaiserin von dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Admiral des deutschen Geschwaders, den Spitzen der Behörden begrüßt. Die zum Hafen führenden Straßen waren mit zahlreichen Fahnen geschmückt, reich decorirt war besonders der Platz am Bahnhofe, auf welchem sich eine Statue Christoph Columbus erhebt. Nach kurzem Aufenthalt im italienischen Königsschlosse, wurde unter lebhaften Ovationen die Fahrt zum Hafen angetreten, wo Ehrenposten aufgestellt waren. Alle Schiffe waren reich mit Flaggen geschmückt. Unter donnernden „Evvivas“ und nach herzlicher Verabschiedung begaben sich der Kaiser und die Kaiserin an Bord des Geschwaders. Die Ankunft in Athen soll am Sonnabend erfolgen. Das Hissen der deutschen Kaiserflagge wurde von allen Schiffen im Hafen und den Forts mit Kanonendonner begrüßt. Die Abfahrt erfolgte aus dem großen Kriegshafen.

Telegramme der „Frkf. Ztg.“ aus Stuttgart melden folgende Einzelheiten zum Attentat auf den württembergischen Thronfolger: Der Attentäter hatte sich in unmittelbarer Nähe der Villa Marienwahl aufgestellt und schoß seinen Revolver auf den Prinzen ab, als Letzterer kurz nach 9 Uhr Morgens mit seiner Gemahlin die Villa verließ, um zur Kirche zu fahren. Der Schuß ging fehl, der Thäter wurde von der vor der Villa postirten Schildwache festgenommen. Er ist 31 Jahre alt, nennt sich Sattler Hermann Klaiber aus Ulm und will gegenwärtig stellenlos sein. Der Prinz fuhr trotz des Attentates ruhig zur Kirche und wohnte dem Gottesdienste bei. In Ludwigsburg nahm beim Transport des Thäters nach dem Amtsgerichtsgefängniß die Menge eine drohende Haltung an. Der Prinz verhörte später den Menschen, welcher versicherte, er habe persönlich nicht das Geringste gegen ihn, er habe ihn nur erschießen wollen, damit bald die katholische Herzogslinie von Württemberg zur Regierung komme. Später widerrief er die Angaben über seinen Namen, und erklärte, er habe in einem regensburger Blatte gelesen, das württembergische Hausgesetz sollte geändert werden. Er wollte den Prinzen erschießen, damit die katholische Thronfolge gesichert werde. In dem sechsläufigen Revolver sind noch vier Schüsse gefunden. Dem Prinzen Wilhelm wurden in Stuttgart am Sonntag und Montag wiederholt lebhafte Ovationen bereitet. Die Behörden sprachen ihren Glückwunsch zu der Errettung aus. Von außerhalb sind zahlreiche Telegramme eingegangen. Ein weiteres Telegramm aus Stuttgart meldet: Die Angaben, welche der Attentäter über seinen Namen machte, sind thatsächlich falsch, als sicher kann nur angesehen werden, daß er ein religiöser Schwärmer ist, der nicht zurechnungsfähig ist. Der Thronfolger hatte übrigens in seinem Wagen den Schuß gar nicht bemerkt.

Der Prinzregent von Bayern hat den Bischof Thoma von Passau zum Erzbischof von München ernannt. Dr. Thoma gilt als sehr gemäßigter Herr.

Auf kaiserlichen Befehl hat das 20. Infanterie-Regiment in Wittenberg um seinen verstorbenen Chef, den König von Portugal, auf vier Wochen Trauer angelegt. Zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten ist bereits eine Officiersdeputation nach Lissabon abgereist.

Ein neues Gefecht soll, nach Mittheilung englischer Blätter, in Ostafrika stattgefunden haben, und zwar am 17. bei Bagamoyo. Nach weiteren Meldungen hätte sich ein 1000 Mann starker Haufe Aufständischer der Stadt genähert und die dort errichteten Befestigungen anzugreifen gesucht, wäre aber ohne erhebliche Mühe zurückgeschlagen worden.

Ausland.

Belgien. In Lüttich wurde am Sonntag der 100. Jahrestag der Revolution von 1789 durch ein großes Bankett gefeiert, bei welchem der liberale Parteiführer Frère-Orban eine sehr scharfe Rede gegen das Ministerium hielt und die Liberalen des Landes zu geschlossenem Zusammengehen aufforderte.

Griechenland. Bei der Einfahrt des deutschen Kaisers in den Piräus, den Hafen von Athen, wird die gesammte griechische Flotte dort Aufstellung nehmen und den hohen Gast in militärischer Weise begrüßen. Von dem deutschen Kriegsschiff wird alsdann der Kaiser zur Landungsbrücke überfahren auf der Gondel „Urania“, früher im Besitz des Königs Otto von Griechenland. Für die Festlichkeiten ist die Schließung aller Büreaux für drei Tage, die der Schulen für zwölf Tage angeordnet. Die Schülerinnen der Volksschulen werden in weißen Kleidern und mit Blumen in der Hand Spalier bilden oder blumenstreuend dem Hochzeitszuge vorangehen. Unter den Kirchenfürsten des Königreiches bestehen noch Etiquettenstreitigkeiten über die Theilnahme an der Trauung. Man hofft aber, daß bis zum festlichen Tage selbst alle Differenzen geschlichtet sein werden. Dem Brautpaare gehen von den griechischen Colonien im Auslande fortwährend reiche Geschenke zu. Unter den großen griechischen Kaufleuten giebt es zahlreiche Millionäre und diese rechnen es sich zur Ehre, fürstliche Geschenke darzubringen.

Italien. Der Kaiserin Friedrich und ihren Töchtern sind in Venedig, vor ihrer Abreise nach Athen noch enthusiastische Huldigungen bereitet worden. Trotz des ungünstigen Wetters war das Markus-Bassin prächtig durch bengalisches Licht erleuchtet. Zahlreiche Fischer und Gondoliere brachten eine Serenade. Unter „Evvivas“ lichtete die „Imperatrix“ die Anker und ging nach Corinth in See, von wo die Fahrt nach Athen mit der Eisenbahn erfolgt.

Oesterreich - Ungarn. Mit der Einführung der neuen Benennung „kaiserlich und königlich“ für die Armee sind nun auch die Ungarn befriedigt.

Portugal. Der Tod des Königs Ludwig wird bekanntlich auf die Nachwirkungen einer Typhuskrankheit im Jahre 1861 zurückgeführt. Damals starben in dem kurzen Zeitraum von sieben Wochen König Pedro und seine Brüder Johann und Ferdinand. Bis auf den heutigen Tag glaubt man in Portugal, daß damals der ganzen königlichen Familie Gift gereicht sei. Die Leiche des Königs ist in der Nacht zum Dienstag mit großem Pomp von Cascaes nach Kloster Belem übergeführt, wo sie bis Sonnabend ausgestellt bleiben wird. Am genannten Tage erfolgt die Beisetzung. — Am Sonntag fanden auch die Kammerneuwahlen in Portugal statt. Eine wesentliche Aenderung scheint nicht eingetreten zu sein. Die Regierungsmehrheit ist unverändert groß. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen, doch scheint die Regierung einen erpublikanischen Putsch für nicht ganz unmöglich gehalten zu haben.

Türkei. Um die Wirren auf Creta zum Abschlusse zu bringen, ist der Sultan geneigt, alle Aufständischen mit Ausnahme der Rädelsführer zu amnestieren. — Die türkischen Truppen sollen vor dem deutschen Kaiser bei der bevorstehenden Parade in Constantinopel Ehre einlegen. Allen Officieren ist deshalb streng verboten, auf der Straße Stöcke und Schirme zu tragen, was bisher vielfach geschah. Statt dessen sollen sie darauf achten, daß ihre Uniformen immer in gutem Stande sind. Der Parade der Truppen wird der Kaiser neben dem Sultan von einem Fenster des Yildiz-Palastes zusehen. Auch in dem Palaste werden große Veranstaltungen für den bevorstehenden Besuch getroffen, die Dienerschaft wird neu eingekleidet, und was dergleichen Dinge mehr sind.

Serbien. Der sehr ruhige Ton der Thronrede zur Eröffnung der Skupschtina hat sehr befriedigt. Die Regierung wünscht nicht, daß die Königin-Frage erörtert wird. Ob das geschieht, muß abgewartet werden.

Amerika. Die neue Dynamit-Kanone, mit welcher in New-York Versuche angestellt sind, hat sich als nicht so gut erwiesen wie es erst hieß. Die Commission, welche die Kanone probirte, erklärte, sie sei wegen ihrer geringen Tragweite für den Gebrauch zur See untauglich, dagegen für den Küsten- und Hafenschutz werthvoll. — Aus dem mexikanischen Schatzamt sind Schuldverschreibungen im Werthe von zwei Millionen Dollars gestohlen worden. Die Entdeckung ist so spät erfolgt, daß es den Dieben und ihren Helfern gelungen ist, die Hälfte des Raubes in europäischen Großstädten unterzubringen. Für den Verlust wird die mexikanische Regierung aufkommen müssen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 20. October. (Sühnefeier. — Molkereigenossenschaft.) Am heutigen Sonntag fand in allen katholischen Kirchen des Bisthums Culm eine sogenannte „Sühneandacht“ für die Errichtung des Giordano Bruno-Denkmals statt. — Mehrere Besitzer von Königlich-Kiewo und Umgegend haben sich zu einer Genossenschaft vereinigt, um zur besseren Verwerthung der Milch eine Dampfmolkerei in Königlich-Kiewo zu errichten.

— **Garnsee**, 20. October. (Von einem Unglücksfall) wurde vor einigen Tagen ein Kind des Instmanns W. auf der Feldmark des Dorfes S. betroffen. Dasselbe war mit noch einem älteren Bruder mit dem Hüten des Viehs beschäftigt. Die Kinder fanden eine Jagdpatrone und wußten nichts Eiligeres zu thun, als dieselbe auf einen Stein zu legen und aus kurzer Entfernung nach ihr zu werfen. Lange dauerte die Freude nicht, denn plötzlich entlud sich die Patrone und das jüngere Kind erlitt am linken Fuße eine heftig blutende Verletzung.

— **Danzig**, 20. October. (Zur Zarenreise. — Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.) Das aus einem Zugführer, einem Packmeister und zehn Schaffnern bestehende Begleitungspersonal des kaiserlich russischen Hofzuges ist von Eydtkuhnen nach hier zurückgekehrt. Von den Beamten hatte, wie man hört, jeder ein Geschenk von 60 Mark erhalten. — Die hiesige Schiffahrts-Actiengesellschaft hat in ihrem letzten Geschäftsjahr wieder einen so bedeutenden Gewinn erzielt, daß sie nach Abschreibungen in Höhe von 70 000 Mk. eine Dividende von 15 Procent zahlen kann.

— **Neidenburg**, 19. October. (Verschiedenes.) Im Sommer brannte die Schule in Narthen ab, und als der Brandstiftung verdächtig wurde der dortige Lehrer Fl. gefänglich eingezogen. Nachdem er 8 Wochen im hiesigen Gefängnisse gesessen, wurde die Untersuchung gegen ihn eingestellt und er gestern entlassen. — Wegen mehrfachen Unterschlagungen und Urkundenfälschungen wurde der Landbriefträger N vor einigen Tagen verhaftet. — Auch ein hiesiger Verwaltungsbeamter wurde wegen bedeutenden Unterschlagungen heute dem Gefängnisse zugeführt. Die Summen der unterschlagenen Gelder soll 9000 Mk. betragen. — Eine höchst gelungene Dressur hat ein Hotelbesitzer an einem im Juli d. J. von ihm gefangenen Kranich vorgenommen. Der

---

Verkannt.

Novelle von Leo Sonntag.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

„Guten Abend, meine Damen, heißen Sie mich willkommen denn ich bringe frohe Botschaft. Für Sie, Fräulein Marie, habe ich heute mit dem Freiherrn von Thiele abgeschlossen. Er verzichtet darauf, den Ausgang des Examens abzuwarten, denn ich habe mich ihm verbürgt, daß Sie glänzend bestehen werden. Nur ruhig, keinen Dank! Ich glaube, ich habe meinem Freund einen größeren Gefallen gethan, als Ihnen. Halten Sie sich bereit, die Stellung möglichst bald anzutreten, denn die jetzige Erzieherin ist leidend, und die Gräfin möchte sie nicht gerne eher weglassen, als bis Sie kommen. Also das wäre abgemacht! Für Sie, Fräulein Marthe, habe ich auch eine Stelle als Haushälterin, zwar nicht in einem so vornehmen Hause, wie das der Gräfin Redern; aber ich glaube, Ihnen doch versprechen zu können, daß Sie es dort gut haben werden!“

„Es ist sehr lieb von Ihnen, Herr Professor, daß Sie auch an mich gedacht, aber ich fürchte nur, Mütterchen wird's nicht zugeben —“

„Jetzt eben will ich zu ihr; vielleicht kann ich sie doch noch dazu bestimmen; und wenn nicht, nun, dann lassen wir Sie eben durchfallen, dann erlaubt sie's gewiß.

„Was für eine Stelle mag das nur sein?“ fragte Marthe die Freundin, als Hauswalt hinüber ins Wohnzimmer gegangen, „er thut immer so geheimnißvoll, wenn er davon spricht.“

„Ich weiß es wirklich nicht Marthe, aber Du wirst es ja gleich erfahren, wenn er wieder herüberkommt. Ich will indessen in unserem Zimmer noch ein paar Worte an den Vater schreiben, daß ich die Stelle in Redernheim bekomme; es wird ja wohl noch eine Zeit lang dauern, bis zum Nachtessen.“

Erstaunt sah Marthe der davoneilenden Freundin nach, und fast wollte es ihr scheinen, als ob der plötzliche Correspondenzeifer der im Allgemeinen nicht geradezu pünktlichen Briefschreiberin nicht ganz natürlich sei. Es war ihr überhaupt in der letzten Zeit schon wiederholt aufgefallen, daß Marie dem Professor auszuweichen versuchte. Sollte da vielleicht ein tieferes Interesse? Fast wie Schrecken durchzuckte es sie bei diesem Gedanken. Aber nein, das war ja nicht denkbar, war es ihnen doch allen schon längst kein Geheimniß mehr, daß Fritz dem jungen Mädchen ernstlich zugethan war, wie auch diese aus ihrem Gefallen an dem lustigen jungen Arzt nie ein Hehl gemacht hatte. Rasch wurde der Gedanken wieder verbannt; hatte sie ja doch auch augenblicklich keine Zeit ihm nachzuhängen; denn der Ausgang der Unterredung des Professors mit ihrer Mutter nahm ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch. Fast bebend vor Aufregung nahm sie ihren gewohnten Platz am Fenster ein und hatte eben mechanisch eine Handarbeit aufgenommen, als Hauswalt wieder eintrat. Ein Blick auf sein fröhliches Gesicht genügte, um ihr zu zeigen, daß diesmal wohl mich umsonst ihren Anwalt gemacht.

„Das wäre gelungen!“ rief er. „Es hat allerdings des Aufwandes meiner ganzen Ueberredungskunst bedurft, aber schließlich hat die Mutter nachgegeben, und nun hängt es nur noch davon ab, ob Sie auf die Bedingungen eingehen wollen, die man Ihnen stellt.“

„O,“ rief Marthe freudig, „wenn Sie und die Mutter glauben, daß ich sie eingehen kann, dann ist doch wohl kein Zweifel?

„Ja,“ meinte der Professor, „das ist so eine Sache, es ist nämlich zu einem einzelnen Herrn.“

„Zu einem einzelnen Herrn?“ fragte Marthe etwas verblüfft, „und damit ist Mütterchen nicht einverstanden?“

„O ja, ganz einverstanden. Sie will sogar mitgehen.“

„Mich hinbringen, meinen Sie? Dann hält sie es also für passend?“ Die Frage klang etwas zweifelnd.

„Gewiß. Dann ist aber noch etwas zu bemerken. Sie müssen sich gleich auf sehr lange Zeit binden.

„Gleich? Weiß der Herr denn, ob er mit mir zufrieden sein wird?“

„Das wird er schon! Die Frage ist nur, ob es Ihnen bei ihm gefallen wird. Denken Sie sich einen Gelehrten, nicht mehr ganz jung, ziemlich ernst und streng, zuweilen schroff, manchmal heftig und sogar ungerecht, kurz, so ungefähr einen Menschen, wie ich einer bin. Und nun müssen Sie wissen, daß dieser Mensch sich in den Kopf gesetzt hat, seine Haushälterin nur lebenslang zu engagiren. Was sagen Sie zu diesem einen solchen Patron?“

Hier erwartete er sicher eine Antwort; doch Marthe saß über ihre Arbeit gebeugt, und nur ein tiefes Erröthen zeigte an, daß nun eine Ahnung in ihr aufstieg, worauf der sonderbare Antrag eigentlich hinzielte.

Ehe sie sich von ihrer Bestürzung erholt hatte, faßte der Professor ihre beiden Hände in die seinen und in unendlich weichem, warmem Tone fragte er: „Nun Marthe, wirst Du es bei einem solchen Menschen aushalten können?“

Er erhielt keine Antwort in Worten, aber sie mußte doch verständlich für ihn gewesen sein; denn plötzlich umschlang er das junge Mädchen, drückte einen Kuß auf ihre Lippen und rief dann laut:

„Mütterchen! Marthe hat die Stelle angenommen!“

„Und mir hat sie gesagt, sie dächte noch nicht ans Heirathen,“ brummte Dr. Schulz, als das Brautpaar beim Nachtessen von der glückstrahlenden Mutter der Gesellschaft vorgestellt wurde.

Einige Tage später begleitete Marthe die Freundin an den Bahnzug der sie nach glänzend bestandenen Examen zu ihren Eltern bringen sollte, die das Töchterchen erst einige Wochen bei sich haben wollten, ehe sie in ihrer Stellung bei der Gräfin Redern trat. In einer versteckten Ecke des Wartesaales verbrachten die beiden Mädchen die Zeit, die noch bis zum Abgang des Zuges blieb, in traulichem Gespräch.

„Und nun gesteh mir Marie“, bat Marthe, „wie ist es zwischen Dir und Fritz?“

Und leise, ganz leise flüsterte Marie: „Es ist Alles gut.“ Dann aber fuhr sie in ihrer gewöhnlichen heiteren Weise fort: „Aber wir habens nicht so eilig wie Ihr Beide. Ehe wir uns das Nest bauen, will ich mir erst die Welt noch ein Bischen ansehen, das lasse ich mir nicht nehmen. Und wenn ich's müde bin, draußen herumzuflattern, dann komme ich heim, und zwar zu allererst zu der Frau Professorin, um von ihr zu lernen, wie man eine gute Hausfrau wird.“

---

onst so scheue Vogel hat sich so an die Menschen gewöhnt, daß er fast alle Nachmittage auf dem Markte, wie auch in den entlegeneren Straßen einher stolzirt, sich von den Passanten ruhig streicheln läßt und dabei von der ihn begreiflicher Weise begleitenden Schuljugend keine Notiz nimmt. Beginnt der Abend zu dämmern, so verfügt der Kranich sich ohne Aufforderung in das für ihn bestimmte Quartier.

— **Heiligenbeil,** 19. October. (Im Trunk.) Der Tischlermeister Streckner in Hermsdorf suchte sich in der Trunkenheit mit der Axt die linke Hand abzuhauen; schon hatte er sich mehrere Finger abgehauen, als die That bemerkt wurde. Der Arzt mußte ihm die Hand abnehmen.

— **Argenau,** 18. October. (Diebstahl.) Am vergangenen Sonntag wurden mehrere hiesige Geschäftsleute von einer Diebesbande heimgesucht. Die Diebe, vier junge Burschen stahlen an vier verschiedenen Stellen zwei Paar Stiefeln, zwei Mützen, zwei Unterröcke und noch für 50 Mark andere Kleidungsstücke und besorgten alles nach Hause. Gestern wurden die Diebe sammt ihrem Raube von dem hiesigen Gendarmen Vollrath nach Argenau überführt und nach Inowrazlaw transportirt.

— **Bromberg,** 21. October. (Das 42. Infanterie-Regiment) wird nächstes Frühjahr seine Garnison nach Bromberg verlegen. Inowrazlaw erhält ein ganzes Regiment. Hierher wie dorthin kommen wahrscheinlich noch Truppentheile anderer Waffengattungen zu liegen.

Locales.

Thorn, den 22. October 1889.

— **Flaggung.** Aus Anlaß des Geburtstages unserer Kaiserin Augusta Victoria waren heute sämmtliche staatlichen- communalen-, sowie auch einige Privatgebäude geflaggt.

— **Zur Recitation Türschmann's** am Donnerstag und Sonnabend möchten wir die Leser darauf aufmerksam machen, daß der hier ja genügend vortheilhaft bekannte Recitator während der Zeit nach seinem letzten Hiersein in allen seinen Vorzügen keine Einbuße erlitten hat. Noch jüngst urtheilte die „Frankfurter Presse" speciell hierüber folgendermaßen: „Wir finden den Recitator in seiner äußeren Erscheinung unverändert, und im Vollbesitz seiner Mittel, namentlich des Sprachorgans, das in seiner Ausgiebigkeit, Klangfülle und Modulationsfähigkeit ungebrochen war. Unverändert und ungeschwächt war auch der Eindruck den sein Vortrag auf uns machte. Obwohl diesmal der Reiz der Neuheit und des Ueberraschenden fehlte, obwohl wir im Voraus darauf vorbereitet waren, was wir zu erwarten hatten, — heute, wie damals waren wir hingerissen und überwältigt durch das, was wir sahen und hörten, erfüllte uns das Gefühl rückhaltloser Bewunderung, gedachten wir des Dichterworts: „Das Unbeschreibliche, hier ist es gethan!

— **Theater.** Graf Essex, die gleiche Vorstellung, welche morgen die Direction Schönerstädt hier aufführen wird, ist vor einigen Tagen auch in Bromberg gegeben worden, bei welcher Gelegenheit sich die dortigen Blätter sehr lobend über die Aufführung aussprechen und namentlich auch der Regie und Inscenirung ein Lob sagen. Die Darstellung der Elisabeth durch Frl. Helmuth soll eine im höchsten Grade und nach allen Seiten hin vollendete und vom Publikum ausnahmslos beifällig applaudirte, gewesen sei. Ueber die Darstellung des Essex sagt das „Bromb. Tgbl.": In der Titelpartie des Laube'schen Schauspiels trat gestern Abend im Stadt-Theater Herr Emil Norini vom Wallner-Theater in Berlin als Gast auf. Ueber die Leistung Norini's können wir uns nur mit Anerkennung äußern. Herr Norini hat den für einen Heldendarsteller doppelt schätzenswerthen Vorzug einer vortheilhaften Figur; seine Geberden sind sicher, wohlgebildet und gefällig, sein ganzes Auftreten wirkt sympathisch.

— **Verwendung der Kirchen - Collecten.** Der Vorstand der westpreußischen Provinzial - Synode hat ein Flugblatt ausgegeben, in welchem über die Verwendung der Mittel berichtet wird, welche der Provinzial-Synode im Jahre 1887 zur Verfügung standen. Es betrug die Collecte von 1885 9994 Mark, die vom 1887 10716 Mark. Es waren also 20710 Mark zu vertheilen. Davon erhielten zum Neubau von Kirchen die Gemeinden: Roje 500 Mark, Neu Barkoschin 1000 Mark, Kamin 1000 Mark, Eichwalde 150 Mark, Friedrichsbruch 500 Mark, Schwetz 1200 Mark, Wehnershof 750 Mark, Marienfelde 800 Mark, Kappe 300 Mark, Pangritz Colonie 1500 Mark und Hela 460 Mark; zur Errichtung von Pfarrsystemen die Gemeinden Obodowo, Gr. Peterkau, Sierakowitz, Grutschno, Goral und Sypniewo je 1200 Mark; zum Erbauen von Kirchthürmen und Pfarrhäusern: Lautenburg 1000 Mark, Pröbbernau 300 Mark, Losendorf 500 Mark, Tiegenhof 1000 Mark und Gollub 200 Mark; zur Beschaffung von Orgeln, zu Reparaturen und dergl.: Gorzno 500 Mark, Neukrug 300 Mark, Smasin 300 Mark, Barenhof 500 Mark, Lichtfelde 1250 Mark. Der Vorstand knüpft daran die Bitte, zu der diesjährigen Collecte wiederum reichlich zu spenden.

— **Den Beamten,** die bei ihren Dienstverrichtungen (Post und Telegraphie, Steuer, Eisenbahn) in Uniform erscheinen müssen und die im Militärverhältniß den Lieutenants-Grad und Chargen darüber hinaus inne haben, war es bisher gestattet, zu ihren Beamten-Uniformen den Officier-Paletot zu tragen. Nunmehr ist ein Ministerialerlaß ergangen, nach welchem Beamte in Uniform nur den ihrer Uniform zugehörigen, derselben entsprechenden Paletot zu tragen haben.

— **Fahrpreis-Ermäßigungen.** Unter den vielfachen Fahrpreis-Ermäßigungen, welche auf den preußischen Staatsbahnen eingeführt sind, ist ganz besonders die Einrichtung der „Allgemeinen Zeitkarten" und der Zeitkarten für Schüler hervorzuheben. Zeitkarten für Erwachsene werden für alle drei Wagenklassen für die Dauer von einem bis zwölf Monaten ausgestellt, und es kann das Abonnement mit jedem beliebigen Tage beginnen. Die Ermäßigung selbst beträgt bei einmonatlichen Karten 50 Procent und steigert sich bei zwölfmonatlichen Karten bis zu 66 Procent des gewöhnlichen Fahrpreises für zwei einfache Karten. Die Zeitkarten berechtigen zur beliebigen Fahrt auf den betreffenden Bahnstrecken mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche diese Classe führen. Die Bestellung erfolgt bei der Fahrkarten-Ausgabe, und es ist bei der Aushändigung eine Caution von 10 Mark zu hinterlegen. In Behinderungsfällen, wie Krankheit, Reisen und dergleichen kann die Karte zeitweise außer Cours gesetzt werden, doch darf die ursprüngliche Giltigkeitsdauer niemals um mehr als vier Monate hinausgerückt werden. Eine besondere Erleichterung bei der Entnahme von Zeitkarten ist neuerdings dadurch geschaffen, daß bei Zeitkarten von mindestens sechs Monaten Zeitdauer Theilzahlungen derart statthaft sind, daß als erste Rate der Betrag von drei Monaten gezahlt wird, und nach weiteren drei Monaten bezw. sechs Monaten je eine Rate nach Maßgabe der darüber bestehenden Bestimmungen. Hierüber entscheidet das königliche Eisenbahn-Betriebsamt. Eine ähnliche Vergünstigung der Theilzahlungen wird bei Zeitkarten für Schüler gewährt. Ferner werden für Mitglieder und Angehörige eines und desselben Hausstandes Familien-Zeitkarten ausgegeben. Diese bestehen aus einer Stammkarte und so vielen Nebenkarten, als außer dem Inhaber der Stammkarte Mitglieder und Angehörige eines und desselben Hausstandes betheiligt sind. Der Hauptvortheil hierbei besteht darin, daß für jede Nebenkarte nur der halbe tarifmäßige Zeitkartenpreis berechnet wird. Eine für einen bestimmten Dienstboten ausgestellte Nebenkarte kann beim Wechsel derselben auf einen Dienstboten gegen Zahlung von 50 Pfennig umgeschrieben werden. Die Einrichtung vorstehend angegebener Fahrpreis-Ermäßigung wird hauptsächlich in größeren Städten in Anspruch genommen, woselbst viele Einwohner in den umliegenden Ortschaften wohnen und täglich eine bequeme Eisenbahn-Verbindung mit der größeren Stadt haben und diese Verbindung dazu benutzen, um entweder ihre Geschäfte in der Stadt zu besorgen oder ihre Kinder in die Schule zu schicken.

a. **Polizeibericht.** Zwei Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Auch ein Angeklagter.) Ein Angeklagter, der das Mitleid der Zuhörer in hohem Maße in Anspruch nahm, war der Tischlergeselle M., der vor dem berliner Schöffengericht erschien. Der verkümmert aussehende Mann erzählte, daß er am 2. Juli aus der Kellerwohnung, die er inne gehabt, exmittirt worden sei. Die wenigen Hausgeräthe, die er besaß, behielt der Wirth. Als M. nebst Frau und einem kranken Kinde auf die Straße gesetzt wurde, da nannten sie nichts weiter ihr eigen, als was sie auf dem Leibe hatten. Frau und Kind fanden im städtischen Asyl ein Unterkommen. Am nächsten Tage hatte sich der Zustand des Kindes, welches inzwischen verstorben ist, verschlimmert, in der Aufregung hatte M. vergessen, die Medicin aus seiner früheren Wohnung mit sich zu nehmen. Seine Ehefrau begab sich zum Wirth, um die Herausgabe der Medicin zu erbitten, traf ihn aber nicht zu Hause. Das Kind wimmerte vor Schmerzen, und nun beging der völlig Unbescholtene die That, welche ihn auf die Anklagebank führte. Er nahm eine Nachbarin als Zeugin mit, und es gelang ihm, das Schloß der Wohnung zu sprengen. Dem Wirth ist dadurch ein Schaden von mehreren Mark erwachsen. M. hat weiter nichts angerührt, als die Arzneiflasche, mit der er sich entfernte. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung des Angeklagten, der Gerichtshof erkannte demgemäß. (Rechtlich mußte der Hauswirth den Leuten diejenigen Sachen herausgeben, welche zum nothwendigsten Gebrauch gehören; aber jedenfalls waren die Exmittirten in Unkenntniß hierüber.)

* (Arbeiterversammlungen.) Die am Sonntag in Bochum stattgehabte Delegirtenversammlung der westfälischen Bergleute, die einen Vorstand des neu zu errichtenden Bergarbeiterverbandes wählen wollten, ist nach Reden der Bergleute Schröder, Bunte, Siegel und Anderer auf Grund des Socialistengesetzes polizeilich aufgelöst worden. — Der Streik der Arbeiter in der größten Chemnitzer Strumpfwaaren-Fabrik ist beendet, in Limbach und Thalheim dauert der Ausstand noch fort, doch rechnet man auf baldigen Abschluß.

* (Hochfluthen in Japan.) Die neuste Post aus Japan hat auch genauere Berichte über den furchtbaren, von Hochfluthen begleiteten Orcan gebracht, welcher am 12. September die Provinz Mikala verheerte, wobei 328 Häuser zerstört wurden und über 400 Menschen umkamen. Der Capitän eines portugiesischen Kanonenbootes erzählt, daß das Schiff während seiner Fahrt längs der Küste auf einer Strecke von 140 Kilometern durch Massen schwimmender Trümmer und Leichen fuhr und daß der Anblick wirklich entsetzlich war. Man sah zahlreiche Menschenrümpfe ohne Gliedmaßen und Leichen von Kindern, die an Bäume gebunden waren. Die Fischerbevölkerung der Provinz war bereits mit der schwierigen Arbeit der Bergung und Beerdigung der Leichen beschäftigt.

* (Es ist garnicht so schwer, die Fremdwörter) aus der deutschen Sprache zu verbannen, man darf sich nur nicht mit Grübeleien abgeben, sondern muß practisch zu Werke gehen, etwa wie ein Buchdrucker in Lütjenrode, der das Wort „Insertionskosten" verdeutschen wollte. Er nahm einfach das „r" aus der Mitte und setzte es an den Anfang, so daß das Wort nun lautet: „Rinsetzionskosten.

* (Der Dreizehner-Club in London) feierte dieser Tage das erste Jahr seines Bestehens durch ein gemüthliches Rauchconcert. Sein Zweck besteht darin, dem lästigen und gegenstandslosen Aberglauben, der an der Zahl Dreizehn und anderen Zufälligkeiten haftet, entgegenzutreten; er nennt sich daher der Dreizehner-Club, vertheilt bei Essen und Concerten seine Mitglieder regelmäßig zu je 13 auf einen Tisch und da bis jetzt keins derselben mit dem Tode diese Keckheit gebüßt hat, darf man wohl annehmen, daß der Club in den thörichten Aberglauben eine Bresche geschossen hat.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 21. October 1889.)

Von M. Labensch durch Schiffer Rothenberg 3 Traften 33 kief. Rundholz, 3399 kief. Balken und Mauerlatten, 1964 kief. Sleeper, 1274 kief. einfache und doppelte Schwellen, 1 eich. Plancons, 1134 eich. Quadratholz, 2155 eich. runde und 1996 eich. einfache und doppelte Schwellen, 40066 Blamiser. Ch. Baron durch Witkiewicz 1 Trafte 515 kief. und 270 tann. Mauerlatten. K. Liebschütz durch Schmidt 1 Trafte 1213 kief. Mauerlatten, 287 kief. Sleeper, 480 kief. einfache und doppelte Schwellen, 210 eich. Rundholz, 40 eich. Quadratholz. A. Karpf und Kühl durch Spira 3 Traften 112 kief. Rundholz, 6600 kief. Balken und Mauerlatten, 300 kief. Sleeper, 340 kief. einfache und doppelte Schwellen. J. Wegener durch Weinreich 7 Traften 832 kief. Rundholz, 2775 kief Balken und Mauerlatten, 4678 kief. Sleeper, 9-5 kief. einfache und doppelte Schwellen, 13 eich. Plancons, 6982 eich. runde und 5868 eich. einfache und doppelte Schwellen, 6900 Stäbe und Blamiser, 372 Rundbirken und Eschen 2c., 1089 eich. Tramwayschwellen, 3420 eich. Speichen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 22. October.

Wetter: mild.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen unveränd., kleines Angebot 124pfd. bezogen 156 Mk., 126pfd Mk., 128pfd. bunt 166 Mk, 128pfd. hell 166 Mk., 130pfd. 170 Mk.

Roggen fast, ohne Angebot 121/2pfd. 153/4 Mk., 123/4pfd 155 M.

Gerste Braunw. 145–155 Mk., Mittelw. 130–33 Mk., Futterw 117–123 Mk

Erbsen Futterw. 136–142.

Hafer 143 148.

Danzig, 21. October.

Weizen loco unv., per Tonne von 1000 Klgr. 127 bis 177 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 132 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 176 Mk.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. transit 103 Mk. bez., Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 154 Mk., unterpoln. 104 Mk, transit, 103 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter loco contingentirt 54 Mk. Gd. nicht contingentirt 34 Mk. Gd.

Königsberg, 21. October.

Weizen fest, loco pro 1000 Kilogr. hochb. 121/22pfd. 170,50 Mk. bez., rother 124/25pfd. 176, 125pfd. 180 Mk. bez

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 119/20pfd. 142, 122pfd. 148 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 54,25 Mk. bez., nicht contingentirt 35 Mk. Gd.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 22. October. 1889.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: sehr lebhaft		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	10	Aale	à 1/2 Kg.	1	—
Roggen	"	6	80	Barbinen	"	—	25
Gerste	"	5	20	Stör	"	—	—
Hafer	"	6	50	Krebse große	à Schock	2	75
Erbsen	"	—	—	kleine	"	1	50
Stroh	"	3	—	Rothkohl	à Mdl.	1	60
Heu	"	2	50	Weißkohl	"	1	60
Kartoffeln neue	"	1	30	Kohlrüben	à Schock	—	-
				Zwiebeln	à 50 Kg	6	—
	à 1/2 Kg.			Eier	à Mdl.	—	55
Butter	"	—	85	Gänse	à Stück	3	50
Rindfleisch	"	—	40	Puten	"	4	—
Kalbfleisch	"	—	50	Kapaunen	"	—	—
Hammelfleisch	"	—	45	Hühner alte	à Paar	2	50
Schweinefleisch	"	—	55	" junge	"	2	50
Hechte	"	—	40	Enten	"	2	—
Zander	"	—	60	Tauben	"	—	50
Karpfen	"		75	Aepfel	3 Pfd.	—	20
Schleie	"	—	50	Birnen	1 "	—	25
Barse	"	—	40	Hasen große	Stück	3	50
Karausche	"	—	40	Rebhühner	"	—	80
Bressen	"	—	25				
Bleie	"	—	25				
Weißfische	"	—	20				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin den 22. October.

Tendenz der Fondsbörse: rubig.		22. 10. 89	21. 10. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	211—20	211—15
	Wechsel auf Warschau kurz	211	210—60
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—70	102—75
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—20	62—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57	57
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—70	101
	Disconto Commandit Antheile.	234—70	234—90
	Oesterreichische Banknoten	171—05	171—30
Weizen:	Octobr.-Novbr	182—25	183
	April-Mai	190—50	190—75
	loco in New-York	82—50	83—50
Roggen:	loco	164	164
	Octbr.-Novbr.	163—20	164
	Novembr-Decbr	163—70	164—50
	April-Mai.	166—50	167
Rüböl:	October.	67—80	67—20
	April-Mai	59—70	59
Spiritus:	50er loco	52—30	52—40
	70er loco	32—80	32—80
	70er October.	32—70	32—40
	70er April-Mai	32	32

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. October 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	75,26	+ 11,0	W 5	5	
	9hp	752,6	+ 10,4	C 2	10	
22.	7ha	747,5	+ 11,8	NE	6	

Wasserstand der Weichsel am 22 October bei Thorn, 1,07 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen 12 Uhr — Min. Mittags.

Berlin, 22. October. Die Thronrede kündigte ein neues Militärgesetz, betreffend die Bildung zweier neuer Armeecorps, sowie Mehrausgaben für die Armee und Marine an, behufs Erhöhung der Schlagfertigkeit und im Interesse der Erhaltung des Friedens. Angekündigt werden ferner eine Erhöhung der Matrikularbeiträge, ein neues Bankgesetz, ein Socialistengesetz, die Errichtung einer Colonialabtheilung im auswärtigen Amte und ein weiterer Credit für Ostafrika. Die Rede betont schließlich die Erhöhung der Friedenssicherheit durch die jüngsten fürstlichen Besuche und hält den Frieden auch im bevorstehenden Jahre für gesichert.

Eingegangen um 12 Uhr 45 Min. Mittags.

Warschau, 22. October. Weichselwasserstand bei Warschau gestern 2,14 Meter, heute 2,21 Meter. Das Wasser fällt aber schon.

Letzte Nachrichten.

Aus Stuttgart wird weiter berichtet, daß der Attentäter jetzt sage, er sei Mitglied eines Anarchistenbundes, der alle Fürsten tödten wolle. Auf ihn sei das Loos gefallen, auf den Prinzen Wilhelm zu schießen.

Wir nehmen von jetzt ab

Inserate

für die

„Thorner Zeitung,“

welche **noch** am Tage der Aufgabe, Aufnahme finden sollen, an:

kleinere Inserate
bis 3 Uhr Nachmittags,
größere Geschäfts-Anzeigen

und **Bekanntmachungen** der **Behörden**

nur bis 12 Uhr Mittags.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Bekanntmachung.

Die neue Auflage des Handbuchs über den Königlichen Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1890 wird Ende December d. J. erscheinen und kann vorher auf dasselbe bei der Redaction des genannten Handbuchs in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 76 subscribirt werden. **Der Subscriptionspreis beträgt 11 Mark,** während sich der Ladenpreis auf 15 Mark beläuft.

Unser Büreau I ist zur Vermittlung der Subscription bereit und werden dort schriftliche Anmeldungen innerhalb 10 Tagen entgegengenommen.

Thorn, den 15. October 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein nüchterner, junger Mann kann sich als **Wärter** im städtischen Krankenhause melden.

Thorn, den 21. October 1889.

Der Magistrat.

Verpachtung der städtischen Abholzungsländereien.

Die städtischen Abholzungsländereien im Vorterrain des Fort IV sollen vom 1. Januar 1891 ab auf 18 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung in drei Blöcken bezw. im Ganzen verpachtet werden und zwar:

a) von der Okrasziner Grenze bis zu den Militär-Schießständen mit ca. 105 ha Flächeninhalt,

b) von den Militär-Schießständen bis zu dem längs des Barbarken-Weißhöfer Weges sich hinziehenden Höhenzuge mit ca. 209 ha Flächeninhalt,

c) von dem genannten Höhenzuge bis zur Culmer-Chaussee mit ca. 312 ha Flächeninhalt.

Die speciellen Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Wir bemerken hierzu, daß die Kosten für die zu erbauenden Wirthschaftsgebäude eventuell vorgeschossen und daß mit der Pachtung auch die Abfuhr der städtischen Auswurfstoffe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen übernommen werden kann.

Nähere Anfragen über die speciellen Verhältnisse sind an Herrn Oberförster Schödon zu Thorn zu richten.

Offerten mit Anerkennung bezw. mit Anträgen auf Abänderung der Verpachtungsbedingungen sind bis zum **31. December cr.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 4. October 1889.

Der Magistrat.

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Lieferung und das Verlegen des Bohlenbelags der Brücke in Km. 65,82 der Strecke Graudenz-Roggenhausen soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind bis zum **28. Oct.** Mittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Bau-Inspection einzureichen, von welcher auch Verdingungshefte nebst Bedingungen zu beziehen sind.

Graudenz, 19. October 1889.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection II.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Erfordernisse der mit Wohnhäusern anzubauenden Straßen der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltungen vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und in Ausführung von § 12 des Gesetzes betreffend die Anlegung von Straßen vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung Seite 561 — wird von uns, unter Zustimmung des Magistrats, für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn hiermit verordnet, daß zur Fertigstellung einer Straße für den öffentlichen Verkehr und für den Anbau mit Wohnhäusern folgende Bestimmungen zu erfüllen sind.

§ 1.

Die Straße muß in ihrer vollen bebauungsplanmäßigen Breite, und, in Ermangelung eines Bebauungsplanes, mindestens in einer Breite von dreizehn Metern, für den öffentlichen Verkehr freigegeben sein.

§ 2.

Der Straßendamm muß in der bebauungsplanmäßigen Breite, oder, in Ermangelung eines Bebauungsplans, mindestens acht Meter breit mit geschlagenen Granitkopfsteinen von der auf den Stadtstraßen üblichen Art und Güte gepflastert sein.

§ 3.

Zu beiden Seiten des Straßendammes sind erhöhte Bürgersteige nach Maßgabe der Bebauungspläne, oder, in Ermangelung solcher, von mindestens 2½ Meter Breite mit einem gangbaren Pflaster von Granitsteinen, oder mit einer anderen, mindestens gleichwerthigen Befestigung anzulegen. Die Bürgersteige müssen noch den Rinnsteinen abwässern.

§ 4.

Zu beiden Seiten des Straßendammes, zwischen diesem nnd den Bürgersteigen, müssen gut gepflasterte Rinnsteine liegen, welche gegen die Bürgersteige durch gehauene, senkrecht stehende Granitbordsteine von der in den Straßen der Stadt üblichen Art und Güte, begrenzt sind. Die Rinnsteine sind so anzulegen, daß das Wasser glatt zum Rinnstein abfließen kann, und daß dennoch ein bequemer Verkehr vom Straßendamme zum Bürgersteige möglich ist.

§ 5.

Solange die Straße nur an der einen Seite mit Wohnhäusern angebaut wird, genügt es, wenn die Erfordernisse aus §§ 3 und 4 nur auf dieser einen Seite erfüllt werden.

§ 6.

Die zur Beleuchtung der Straßen erforderlichen dauernden örtlichen Einrichtungen müssen, nach Maßgabe der in dem betreffenden Stadttheile, bezw. in gleichartigen Stadttheilen üblichen Art der Straßenbeleuchtung vorhanden sein.

§ 7.

Die Straße ist in der durch die §§ 1 bis 6 bestimmten Beschaffenheit soweit fertig zu stellen, daß sie wenigstens nach einer Seite hin Anschluß an eine andere fertige Straße hat. Die Entwässerung der Straße mittelst der Rinnsteine muß in gleicher Art soweit fortgeführt werden, daß die Straße die erforderliche Vorfluth in einem öffentlichen zur Einführung der Abwässer gestatteten Wasserlaufe, oder in eine anderweite, im Sinne dieser Verordnung fertiggestellte öffentliche Entwässerungs-Anlage (gepflasterter Rinnstein oder Canal) von genügender Leistungsfähigkeit erhält.

§ 8.

Abweichungen von den vorstehenden Bestimmungen kann die Polizei-Verwaltung unter Zustimmung des Magistrats in einzelnem Falle genehmigen.

Thorn, den 18. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir fordern diejenigen Fleischermeister, welche in der „Thorner Zeitung“ Nr. 247 die Annonce betreffend die Unterlassung einer Anzeige des Schlachthaus-Inspectors veröffentlicht haben, ihre Namen zu nennen, weil kein Innungsmeister den Auftrag zur Veröffentlichung der betreffenden Angelegenheit kennt.

Der Innungs-Vorstand.

Ordentliche

Generalversammlung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden zur ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, 4. Novbr. cr.
Abends 8 Uhr

in die vereinigte Innungsherberge, Tuchmacherstr. 176/7, hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Ersatzwahl für die am 1. Januar 1890 ausscheidenden Vorstandsmitglieder Riemermeister F. Stephan, Werkführer J. Hennig, Werkführer J. Konklewski.
3. Ersatzwahl für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Werkführer Chr. Franke.
4. Vorlage der Jahresrechnung pro 1888 behufs Dechargeertheilung.
5. Kassenbericht.
6. Wahl des Rechnungsausschusses zur Revision der Jahresrechnung pro 1889.

Thorn, den 18 October 1889.

Der Vorsitzende.
F. Stephan.

In der Aula des Gymnasiums.

Donnerstag, den 24. und Sonnabend, d. 26. Oct., Abds. 7½ Uhr:

Recitationen

von

Richard Türschmann.

Donnerstag: **Shakespeare's Hamlet.**
Sonnabend: **Goethe's Iphigenie.**

Billets zu numm. Plätzen à **1,50,** Schülerbillets à **75 Pf.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Freitag, 25. Oct. 6½ Uhr:
Bef. u. Instr. □ in III.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Mittwoch, d. 23. October cr.
Abends 9 Uhr.
bei Nicolai.

Ordentliche

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 24 October cr.
Abends 8 Uhr

Vortrag:

„Ergebnisse des Münchener Turnfestes für den gegenwärtigen Stand des deutschen Volksthums.“

Der Vorstand.

Victoria-Garten.

Ensemble-Gastspiel des Bromberger Stadt-Theaters

unter Leitung des Directors **Emil Schönerstädt.**

Mittwoch, den 23. October cr.

Graf Essex.

Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Donnerstag, 24. October cr.

Die Amazone.

Schwank in 4 Acten von G. v. Moser.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:**
Loge und Parquet 1,50. Sperrsitz 1,00.
Sitzparterre 0,60. Stehplatz 0,50.

An der Abendkasse:
Loge und Parquet 1,75. Sperrsitz 1,25.
Sitzparterre 0,75. Stehplatz 0,50.
Gallerie 0,30 Pf.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn